

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45 Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellensuche und Familienanzeigen 50% Nachschlag; die Spalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 296

Mittwoch, den 17. Dezember 1924.

48. Jahrgang

Um die Regierungsbildung.

Der Reichspräsident empfing heute morgen zunächst den Reichstagspräsidenten Wallraf, sodann nacheinander die Führer der Sozialdemokratischen Partei, der Deutschnationalen Volkspartei, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Wirtschaftspartei zu Einzelaussprachen über die politische Lage und die Frage der Regierungsbildung. Der Vertreter der Bayerischen Volkspartei, der noch nicht in Berlin eingetroffen ist, wird voraussichtlich morgen vormittag vom Reichspräsidenten empfangen werden. Vor morgen mittag ist eine Auftragserteilung zur Regierungsbildung nicht zu erwarten.

Im Reichstage versammelte sich heute als erste der Reichstagsfraktionen um 10 Uhr vormittags die Fraktion der Deutschen Demokratischen Partei unter dem Vorsitz des Abgeordneten Koch-Weser. Nach der Wiederwahl der bisherigen Vorsitzenden Koch, Erlenz, Haas begann die Aussprache über die politische Lage, in der zunächst Abg. Dr. Koch ein Referat erstattete. Für 12 Uhr mittags war Abg. Koch zum Reichspräsidenten geladen. Um 11 Uhr begann die Fraktionsitzung der Deutschnationalen Volkspartei ihre erste Sitzung.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion trat nachmittags zu einer neuen Sitzung zusammen. In dieser legte die am Vormittag gewählte Kommission ihre Vorschläge zur Wahl der Unterhändler für die Regierungsbildung vor, die eine größere Anzahl von Namen enthielt. Die Fraktion bestimmte darauf als ihre Unterhändler die Abgg. Graf Westarp, Schiele, Behrens und Windler. Im weiteren Verlaufe der Sitzung besprach die Fraktion die Frage der Regierungsbildung. Im Laufe des Abends wird Reichspräsident Ebert noch einmal einen der deutschnationalen Unterhändler, und zwar den Abg. Schiele, empfangen.

Berlin, 16. Dezember. Der Reichspräsident hat heute zwar die ersten Schritte zur Neubildung der Regierung unternommen. Das Problem ist damit jedoch seiner Lösung nicht im geringsten näher gekommen. Herr Ebert glaubte allerdings noch am Vormittag, schon heute abend den neuen Kanzler präsentieren zu können. Er hat es sich inzwischen jedoch wieder anders überlegt und will bis morgen warten. Maßgebend für diesen Beschluß dürfte einerseits der Umstand gewesen sein, daß Herr Ebert die Ansicht der Bayerischen Volkspartei wegen des verzögerten Eintreffens ihres Parteiführers leicht erst am morgigen Vormittag einholen kann, andererseits wohl aber auch die Erwägung, daß Dr. Stresemann ebenfalls erst morgen von seinem Krankheitsurlaub nach Berlin zurückgekehrt. Der Reichspräsident hat sich daher darauf beschränkt, den Reichstagspräsidenten Wallraf, die Parteiführer der Mittelparteien, sowie die Führer der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten im Laufe des Tages zu empfangen, um sie um Darlegung ihrer Ansichten zu ersuchen. Einer eigenen Stellungnahme hat sich Herr Ebert, wie man hört, enthalten, jedenfalls hat er dies den Deutschnationalen gegenüber. Ob er sich den ihm mehr gestimmungsverwandten Parteiführern gegenüber die gleiche Reserve auferlegt hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Ebenso ist nicht bekannt, was die Parteiführer der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums dem Reichspräsidenten erklärt haben. Von der Deutschnationalen Volkspartei, für die der Parteivorsitzende Windler und der Abgeordnete Schiele beim Reichspräsidenten waren, wird nur erklärt, daß es sich um informativische Besprechungen handelte.

Wesentlich mitteilbarer sind die Linksparteien. So berichtet der „Vorwärts“, daß Genosse Hermann Müller in der Aussprache mit dem Reichspräsidenten darauf hingewiesen habe, daß „nach Auffassung der Sozialdemokratie das Ergebnis der Wahl die Fortführung der Außenpolitik des Kabinetts Marx erfordere und daß die Sozialdemokratie bereit sei, das Kabinett Marx zu unterstützen. Nach Auffassung der Sozialdemokratie würde es im übrigen keineswegs dem parlamentarischen System entsprechen, daß stets die stärkste Partei mit dem Versuch der Regierungsbildung beauftragt würde, sondern es käme vielmehr darauf an, in einem arbeitsfähigen Parlament die Führung der Geschäfte im Sinne der Auffassung der Mehrheit zu sichern.“ Was die Demokraten dem Reichspräsidenten zu erzählen wußten, ist zu gleichgültig, um näher darauf einzugehen. Natürlich war Herr Koch für die „Große Koalition“. Alles in allem ist man heute abend genau so klug wie gestern. Es wäre auch in der Tat ein normales Ereignis und ein Verstoß gegen die guten heiligen Sitten des deutschen Parlamentarismus, wenn sich einmal eine Regierungsbildung in wenigen Tagen erledigen lassen würde.

Im übrigen liegt die Initiative nach wie vor bei Herrn Ebert und der Schwerpunkt der Entscheidung ebenso unverändert beim Zentrum, dessen Reichstagsfraktion bekanntlich morgen mittag zusammentritt. Was den Reichspräsidenten betrifft, so ist mit einem Auftrag für die Kabinettsbildung durch ihn sicher nicht vor morgen mittag zu rechnen. Möglicherweise

entschließt sich Herr Ebert auch erst morgen abend, wenn er nämlich die Entschließung des Zentrums noch abwarten will. Auf wen die Wahl fallen wird, läßt sich nur raten. Am meisten geäußert wird die Ansicht, daß Herr Ebert Herrn Stresemann das Kabinett anbieten wird. Und ebenso wahrscheinlich ist, daß Herr Stresemann das Angebot ablehnen und dem Reichspräsidenten die Betrauung einer „überparteilichen Persönlichkeit“ vorschlagen wird. Vielleicht wird dann Herr Ebert seinerseits den Versuch machen, die Lösung der Krise damit zu erzwingen, daß er die Bildung einer Koalition der Mitte oder gar der Großen Koalition versucht.

Alle derartigen Bemühungen des Reichspräsidenten dürften voraussichtlich aber schon bald an der Haltung der Deutschen Volkspartei scheitern. Das parteioffizielle Blatt der Volkspartei, die „Zeit“, setzt heute morgen nochmals die Gründe auseinander, weshalb die Volkspartei die Bildung einer Großen Koalition für unmöglich und die Schaffung eines Staatsbürgerbundes für notwendig hält.

Das Blatt schreibt unter anderem: „Eine Wiederbelebung und Stärkung unserer wirtschaftlichen Kräfte ist unmöglich, wenn die Sozialdemokratie wieder in die Lage kommt, mit ihrem Wirtschaftsdogma an dem deutschen Wirtschaftskörper experimentieren zu können. Es ist dieser Partei immer vorgehalten worden, daß sie mit der grenzenlosen Erfüllungspolitik, deren Anwalt sie ist, schwerste Lasten auch auf den deutschen Arbeiter wälzte. Es ist aber immer Art der Sozialdemokratie gewesen, sich diesen unbequemen Konsequenzen ihrer „Erfüllungspolitik“ zu entziehen und sich auf den internationalen Sozialismus zu verlassen, der sie noch immer gründlich im Stich gelassen hat. Hätte der Linksbund, d. h. Sozialdemokraten und Demokraten, bei der Wahl einen klaren Sieg errufen, so hätte man ihm das Feld überlassen müssen. Da er diesen Sieg nicht errufen hat, so kann die Aufgabe nur darin bestehen, diejenigen Parteien zusammenzuschließen, die unter Anerkennung der Londoner Abmachungen als programmatische Grundlage der Regierungspolitik auch die wirtschaftlichen und finanziellen Grundlagen zu schaffen vermögen, auf der sich die Durchführung des Programms aufbauen muß. Daß die Sozialdemokraten dazu nach ihrer ganzen Verzagtheit und nach ihrer ganzen dogmatischen Wirtschaftsauffassung nicht imstande sind, ist wohl kein Zweifel. Und wenn der Linksbund wirklich geworden wäre, so wäre er sicher sehr rasch praktisch an den Aufgaben gescheitert, die uns gestellt sind.“

Die Splitterparteien.

Zehn Mandate durch Zersplitterung verloren.

Die Parteizersplitterung, die schon immer in Deutschland tüpelig wucherte, hat infolge des Verhältniswahlrechts nur noch zugenommen weil vielfach der irrige Glaube verbreitet ist, daß es auf Grund dieses Wahlrechts auch kleinen und kleinsten Parteien und Gruppen möglich ist, ein parlamentarisches Mandat zu erringen. Ganz abgesehen davon, daß eine Gruppe mit einem oder vielleicht auch zwei Vertretern im Parlament zu völliger Bedeutungslosigkeit verurteilt wäre, ist es aber auch nach dem geltenden Wahlrecht doch nicht so leicht, auch nur einen Vertreter in den Reichstag zu bringen.

Fast 600 000 Stimmen sind so völlig nutzlos abgegeben worden, das entspricht rund 10 Abgeordnetenmandaten. Das mag eine gute Lehre sein für alle die Wähler, die da glauben, für eine dieser Splitterparteien stimmen zu sollen. Oft sind es auch wohl recht unklare Vorstellungen, die die Wähler von diesen „Parteien“ haben. Nur so läßt es sich erklären, daß der „Prophet“ Häuser immer noch über 10 000 Stimmen auf seine Liste vereinigen konnte. Sein neuester Konkurrent Stark hat sich als weniger stark erwiesen, er errang nur ganze 193 Stimmen. Schuld daran ist nur, daß sich sein Name für Wahlzwecke weniger eignet. Es ist nämlich wiederholt festgestellt worden, daß so mancher Hausbesitzer für den „Häuserbund“ gestimmt hat, weil er diesen mit einem „Häuserbund“, d. h. einem Bund für die Interessen der Hausbesitzer, verwechselt hat.

Der Ebert-Prozess.

Neue Ladung Scheidemanns.

Im Magdeburger Prozess wurde am Dienstag die Beweisaufnahme fortgesetzt. Es wurde zunächst mitgeteilt, daß der von der Verteidigung als Zeuge benannte Kriminalbeamte Heiles, der über die Treptower Rede Eberts auszusagen soll, nicht zu ermitteln ist. Auf Antrag der Verteidigung beschloß dann das Gericht die nochmalige Verladung Scheidemanns. Dann wurde Professor Alfred Weber-Heidelberg vernommen. Er erklärte, daß er sich selbst als Zeuge gemeldet habe, und berichtet dann, daß er 1918 im Reichsamt tätig war. In seiner Aussage heißt es: Im Frühjahr 1918 sah ich infolge

der West-Litowster Verhandlungen die innerpolitische Situation in Deutschland stark gefährdet, und es erschien mir außerordentlich wichtig, daß die Führer der S. P. D. die besonnenen Elemente in der Arbeiterschaft in der Hand behielten. Als dann der Streik ausbrach, suchte auch ich neben anderen Herren zu vermitteln und suchte zu diesem Zweck den jetzigen Herrn Reichspräsidenten und Scheidemann auf, da ich annehmen konnte, daß dem Grafen Rößern dies nicht unerwünscht sein konnte. Ich sprach allein mit Herrn Ebert und Herrn Scheidemann. Scheidemann war sehr erregt über das Vorgehen der Regierung und bezeichnete es als einen schweren taktischen Fehler, daß man mit der Arbeiterschaft nicht verhandeln wollte, nicht einmal über wirtschaftliche Dinge. Herr Ebert dagegen war außerordentlich ruhig. Herr Ebert war das absolute Gegenteil eines Mannes, der ein Interesse daran gehabt hätte, die Streiklage zu verschärfen.

Den Tag, an dem diese Unterredung stattfand, kann der Zeuge nicht mehr genau angeben. — Der nächste Zeuge, Regierungsrat Henninger,

bis zur Revolution Chef der politischen Polizei, betont, daß die Akten über den Munitionsarbeiterstreik verbrannt worden seien. Ueber den Januarstreik erklärt der Zeuge, daß er von langer Hand vorbereitet gewesen sei. Es erschienen damals Flugblätter der Spartakisten, der Unabhängigen und der Sozialdemokratie, die in einem Buch „Die unterirdische Literatur im revolutionären Deutschland“ abgedruckt sind. In einem dieser Flugblätter wurde der Beginn des Streiks für den 28. Januar angegeben. Der Zeuge erklärt weiter, daß die Polizei glaubte, mit dem Streik allein fertig werden zu können. Diese Ansicht teilte auch der Minister des Innern Drews, der dem Polizeipräsidenten von Oppen energisch Anweisung gab. Am 28. Januar brach dann der Streik tatsächlich aus. Es kam nun darauf an, wie sich die sozialistischen Parteien verhielten. Machten die Spartakisten den Streik allein, dann blieb er ohne Bedeutung, trat die U. S. P. ihm bei, dann konnte es ein mittlerer Streik werden. Von Bedeutung wurde er erst, wenn die S. P. D. hinzutrat. Als dann im „Vorwärts“ die Mitteilung erschien, daß eine Streikleitung mit Mitgliedern der S. P. D. gebildet war, war das ausschlaggebend für den Streik.

Daraufhin hat dann der Oberbefehlshaber die Streikleitung verboten, ebenso wurde das Erscheinen des „Vorwärts“ untersagt. Wir wollten vor allen Dingen die Heizer und Führer bekommen und die Massen führerlos machen. Denn wir hielten jeden Streik für Landesverrat. Erzelenz von Kessel habe sich wiederholt an Wallraf gewandt, mit der Streikleitung nicht zu verhandeln, weil nur bei fester Haltung der Streik schnell unterdrückt werden konnte. Der Zeuge berichtet dann über die Treptower Versammlung, bei der Dittmann verhaftet wurde. Inzwischen wurde der verhängnisvolle Belagerungszustand verhängt und Kriegsgerichte eingesetzt. Da es sich um klatten Landesverrat handelte, wurde ein entsprechendes Verfahren eingeleitet. Dann brach der Streik zusammen. Die revolutionären Elemente, darunter Richard Müller, wurden zum Heer eingezogen. Der Bericht im Polizeipräsidium über alle diese Vorgänge ging zum erstenmal direkt an das Ministerium des Innern. Wäre in diesem Bericht auch noch erwähnt worden, daß Herr Ebert als zweiter Reichstagsabgeordneter gesprochen hatte, dann wäre noch ein weiteres Landesverratsverfahren eingeleitet worden.

Der Vorsitzende schließt hieraus, daß in dem Bericht der Name Eberts nicht genannt worden ist, was der Zeuge bestätigt. Auf die Frage eines Zeigens, ob in dem Bericht erwähnt worden sei, daß der erste Redner zur Nichtbefolgung der Gestellungsbefehle aufgefordert habe, erklärt der Zeuge, das wäre vielleicht Gerüde unter den unteren Beamten gewesen, im Bericht habe aber davon nichts gestanden. Auf eine weitere Frage erklärte der Zeuge, im ganzen mögen etwa 500 000 Mann gestreift haben, von denen 10 Prozent eingezogen wurden.

Das Oberkommando habe wiederholt den Herrn Nebenläger zum Heere einziehen wollen, weil es ihn von Berlin weg haben wollte, die Regierung habe das aber im staatspolitischen Interesse verhindert.

Der nächste Zeuge ist Polizeirat Henning, von der politischen Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums, der damals zuständiger Dezernent für die Treptower Versammlung war. Auch er bekundet, daß die diesbezüglichen Akten kurz vor der Revolution verbrannt worden sind. Von den Beamten, die die Versammlung beaufsichtigten, habe er gehört, daß sie das meiste, was die Redner sagten, nicht verstehen konnten, weil sie zu weit entfernt standen. Wäre eine Aufforderung zur Nichtbefolgung der Gestellungsbefehle ergangen, dann wäre die Behörde mit einem Landesverratsverfahren sofort eingeschritten. Unter den Streikenden sei dann tatsächlich diese Parole von Mund zu Mund gegangen, ohne daß festgestellt werden konnte, woher sie kam.

Der von der Verteidigung geladene pensionierte Polizeibeamte Heiles hat der Versammlung im Treptower Park

Beauftragter der Flieger-Sabotage-Abwehrabteilung beige- wohnt. Er sagt aus, daß er die Rede Eberts genau gehört habe. Ebert habe keine Parole ausgegeben, Gestellungsbefehle nicht zu befolgen. Zeuge Brulat sagt aus, daß Ebert und Scheidemann in einer Parteilichbesprechung erklärt haben, es würden Strafstellungsbefehle kommen, und es sei selbstver- ständlich, daß sie befolgt werden müssen. Sie wollten aber ihren Einfluß als Reichstagsabgeordnete ausbieten, um die Befehle rückgängig zu machen.

Im weiteren Verlaufe der Beweisaufnahme bestätigt der Zeitungsberichterstatter Lehnhoff, der in dienstlicher Eigenschaft der Treptower Versammlung beige wohnt hat, die Äußerung Eberts: „Eure Forderungen sind gerecht! Haltet aus!“ Der Zeuge kann auch die Ueberreichung eines Zettels bestätigen.

Darauf wird der Güterbodenarbeiter Ortel vereidigt. Er erzählt, Ebert habe zum Streik ausgerufen. Der Zeuge sei selbst nicht in die Versammlung gegangen. Nach dem Kriegszusammenbruch seien beide auf dem Unhalter Güterbahnhof tätig gewesen, und beim Ausbruch des Eisen- bahnerstreiks habe sich Ehrig von der Streikleitung die Ge- nehmigung der Nichtbeteiligung geben lassen.

Tagung der deutschen Bankiers.

Mehrarbeit und Sparsamkeit gefordert.

Berlin, 16. Dezember. Der Zentralvorstand des deut- schen Bank- und Bankier-Gewerbes gab gestern anläßlich seiner diesjährigen Generalversammlung ein Bankett, an dem u. a. Reichspräsident Ebert, Reichswirtschaftsminister Hamann, Gene- ral Seect, Reichsbankpräsident Schacht und eine Reihe von Parlamentariern teilnahmen. Als erster Redner ergriff der Präsident des Zentralverbandes Geheimrat Professor Dr. Nießer das Wort. Er schilderte die langsame Wiederbele- bung von Handel und Industrie seit dem Vertrage von Ver- sailles. Seine Rede klang in der Forderung nach Freiheit der Wirtschaft aus und nach Vereinfachung des Wirtschaftslebens durch Abschaffung aller kostspieligen und überflüssigen Steuern.

Nach ihm sprach Reichswirtschaftsminister Hamann. Er würdigte wie sein Vorredner das Problem der Kapitalbil- dung und schloß daran die Hoffnung, daß das deutsche Volk der natürlichen Vorrangstellung der Kapitalbildung Rechnung tragen werde, die in einer Mehrarbeit und Sparsamkeit wurzle. Er hob die Arbeitskraft des deutschen Volkes, ohne dessen Mitwirkung keine Sanierung sich hätte durchsetzen können. In diesem Sinne galt sein Trinkspruch dem Deutschen Reich als Vereinigung aller Kräfte, welche die Wiederbelebung der deut- schen Wirtschaft ermöglicht habe.

Als dritter Redner ergriff Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort. Er warnte vor jeder Spekulation, die an der Sta- bilität der deutschen Währung zweifeln wolle. Es wurde sich keine Reichsbankleitung mehr finden, die die neue Inflation dulden würde.

Die Aufnahme ausländischer Kredite, die in ausländischen Wä- luten erfolge, sei kurzfristig und man stehe sehr leicht vor der Gefahr, daß diese Kredite zurückgezogen werden. Es sei deswegen das Bestreben der Reichsbank, möglichst viele aus- ländische Valuten aufzusammeln. Zurzeit seien an Goldbe- halten über 2 Milliarden thesauriert, um nötigenfalls eine starke Konterpartie gegen die Kündigung von Auslandskrediten spie- len zu können. Der Reichsbankpräsident stellte eine Diskont- ermäßigung der Reichsbank etwa für Ende Januar in Aus- sicht. Die Diskontermäßigung werde aktuell werden, wenn sich der Privatdiskontmarkt entsprechend entwickelt habe, da die Reichsbank ihre Sätze dem privaten Markte anpassen müsse.

Die Aufwertungsfrage.

Fristverlängerung bis zum 31. März 1925!

Um die augenblickliche Rechtsunsicherheit auf dem Gebiete der Aufwertungsfrage zu beheben, hat der Reichspräsident eine „Verordnung zur einstweiligen Regelung der Aufwertung“

Empor!

Original-Roman von D. Elster.

33. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Edith wandte sich wieder dem Fenster zu und blickte auf die Straße hinaus, ohne jedoch etwas zu sehen. Ihre schwar- zen Augenpaare zogen sich finstern zusammen, während um ihre vollen Lippen ein böses Lächeln zuckte, so daß man ihre weißen Zähne blitzen sah. Ihre Gedanken schweiften zurück in die Vergangenheit. Sie sah sich wieder vor Eugen stehen, dem ihre leidenschaftliche Jungmädchen-Schwärmerei gegolten hatte. Diese Schwärmerei war allerdings verlogen. Sie war eine große Dame geworden, die viel von der Welt gesehen hatte. Sie war beständig auf Reisen, sowohl in Amerika als auch in Europa. Sie hatte in der großen Welt gelebt und zahlreiche Verehrer zu ihren Füßen gesehen. Aber sie liebte die Freiheit, die ihr ihres Vaters Reichtum verschaffte, all- zusehr, als daß sie sich in die Fesseln einer Konventionen- begeben sollte. Denn ihr heißes Herz hatte die wahre Liebe noch nicht kennen ge- lernt.

Jetzt lächelte sie spöttisch über ihre damalige Schwärmerei für Eugen Althusen. Sie hatte ihn der Freundin nicht gegönnt und es war mehr Eitelkeit, als sie sich vornahm, Eugen für sich zu gewinnen. Dennoch verlegte sie es tief, als er ihre Briefe unbeantwortet ließ. Sie sah sich von ihm verjährt und das ertrug sie nicht. Jetzt hatte das Schicksal sie wieder mit ihm zusammengeführt und wieder nahm sie sich vor, ihn für sich zu gewinnen, aber nicht, weil sie verliebt war, sondern weil sie sich rächen wollte für das, was er ihr einst getan! Sie wollte über ihn triumphieren, und wenn er bettelnd zu ihren Füßen lag, dann wollte sie ihn lachend von sich stoßen.

Mit echt weiblichem Instinkt ahnte sie, daß ein geheimes Band Eugen an Ingrid Sommerfeld knüpfte. Dieses Band wollte sie zerreißen, um auch über die einstige Freundin den Sieg davonzutragen. Was machte es ihr, wenn darüber das Glück zweier junger Herzen zerbrach?

Sie dachte bei diesem Gedanken. Das Spiel war amüsant und versprach Unterhaltung.

Da öffnete sich die Türe und der Vater, auf den Arm von Eugen Althusen gestützt, wollte herein, während der Geheim- rat folgte.

Das Antlitz der beiden Ärzte zeigte einen ernsten Aus- druck. Eugen sah blaß und angegriffen aus, auf seine Stirne lagen schwere Falten.

Edith eilte auf ihren Vater zu.

erlassen, in der ausdrücklich festgesetzt wird, daß bis zur Rege- lung im Wege der ordentlichen Gesetzgebung die Vorschriften der dritten Steuernotverordnung und ihrer Durchführungsbe- stimmungen maßgebend sind. Der neue Reichstag wird also das letzte Wort in der Aufwertungsfrage sprechen. Da in der neuen Rechtsverordnung gleichzeitig die Anmeldefristen, die ursprünglich am 31. Dezember 1924 abließen, bis zum 31. März 1925 verlängert worden sind, ist eine Anmeldung der Aufwertungsansprüche bei der Aufwertungsstelle bis spätestens 31. Dezember 1924 nicht mehr erforderlich, die Gläubiger haben Zeit damit bis zum 31. März 1925, ohne daß sie dadurch ir- gendwelche Aufwertungsansprüche verlustig gehen. Da die ge- setzliche Regelung durch den Reichstag schwerwiegende Ände- rungen bringen kann und die ganze Aufwertungsfrage end- gültig klären wird, ist natürlich jedem Hypothekengläubiger zu raten, sich vorläufig abwartend zu verhalten. Jedoch dürfte es sich empfehlen, die Anträge auf Wiedereintragung der ge- löschten Hypothek und Eintragung eines Widerspruchs schon jetzt zu stellen, um Nachteile, die aus einem Wechsel des Grundstückseigentümers bzw. Einzukommen eines neuen Hy- pothekengläubigers entstehen können, zu vermeiden. Die hier- bei zu berücksichtigende vorläufig noch gültige 15proz. Auf- wertung bildet im Falle einer anderweitigen gesetzlichen Rege- lung natürlich kein Hemmnis für eine nachträgliche Änderung. Wie weit der Reichstag den berechtigten Forderungen der arg geschädigten Gläubiger Rechnung tragen wird, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Von den Zeitungen, die von beru- fener Seite zur Aufwertungsfrage ausgearbeitet worden sind, seien nur die der juristischen Arbeitsgemeinschaft für Gesetzge- bungsfragen erwähnt, die u. a. fordern: Erhöhung des Auf- wertungssatzes, baldige angemessene Verzinsung, Rückwirkung der Aufwertung ohne Rücksicht darauf, ob ein Vorbehalt ge- macht worden ist oder nicht, usw.

Deutsch-französisches Handelsprovisorium.

Äußerungen des französischen Handelsministers.

Der Erzherzog hat dem Handelsminister Reynaldi die Frage vorgelegt, was an den Gerichten Wahres sei, daß die deutschen Wirtschaftsabgeordneten in Erwartung einer rechts- gerichteten deutschen Regierung bei den letzten Verhandlungen wie niger Entgegenkommen gezeigt haben. Reynaldi erklärte: „Dementieren Sie kategorisch dieses Gerücht. Die Arbeiten nehmen einen äußerst normalen Fortgang. Das Publikum wird nach dem Abschluß der Verhandlungen die außerordentliche Kompliziertheit der Probleme begreifen.“

Auf die Frage: „Woher kommt es, daß der englisch-deut- sche Wirtschaftsvertrag im Handumdrehen abgeschlossen wer- den konnte“, antwortete der Minister: „Ein Vergleich ist in keiner Weise möglich. Der englisch-deutsche Vertrag beruht auf gegenseitigen Bestimmungen und ist auf dem Zugestän- dis der gegenseitigen Meistbegünstigung aufgebaut. Unsere Wirtschaft und unser Handel würde in zwei Jahren zugrunde gerichtet sein, wenn jetzt ein solcher Vertrag zwischen Frankreich und Deutschland zustande kommen würde. Wir können uns den Luxus des Freihandels nicht leisten, der zudem mit dem Stande der französischen Gesetzgebung unvereinbar ist. Wir müssen nach einzelnen Artikeln und Positionen verhandeln, die aber langwierige Vorarbeiten erheischen.“

Nach dem genannten Worte werden die beiden Abordnun- gen ein Uebergangsabkommen treffen, da vor Anfang des näch- sten Jahres eine Verständigung nicht zustande kommen wird.

Der Dank der Vaterländischen Verbände.

Berlin, 16. Dezember. Der Vorsitzende der Vereini- gten Vaterländischen Verbände, General Graf von Goltz, verä- fentlicht folgende Erklärung:

„Der mit gewaltigem Kräfteaufgebot geführte Angriff des Marxismus und des Reichsbanners Schwarzrotgold auf die

„Nun, Papa, wie befindest du dich?“

„Mister Rumpfeld ließ sich aufsetzend in einen Sessel sinken, von Eugen unterstützt. Er war ein großer, kräftig ge- bauer Mann, dem man es ansah, daß er früher sehr stark ge- wesen sein mußte. Jetzt aber war er abgemagert und zusam- mengesunken. Sein Gesicht zeigte eine fahle, ungesunde Farbe und der Glanz seiner Augen war erloschen. Seine großen Hände, die sich um die Lehne des Sessels krampfhaft, zitterten, nervös, krampfhaft biß er die Zähne zusammen, um den Schmerz zu unterdrücken.“

„Ich hoffe, der Geheimrat kann mir helfen, mein Kind“, antwortete er auf Ediths Frage.

„Ihr Papa ist von der Untersuchung sehr angegriffen, mein Fräulein“, nahm der Geheimrat das Wort. „Er muß ein paar Stunden ruhen. Morgen wollen wir weiter sehen.“

„Aber was fehlt denn dem Papa?“

„Wir haben ein Geschwür im Darm festgestellt“, erklärte der Geheimrat ernst. „Ein operativer Eingriff wird nicht zu umgehen sein. Ich denke, Ihr Herr Vater ruht sich morgen in meine Klinik über, morgen bekomme ich ein schönes Zimmer frei, das ich für ihn bereitstellen werde. Sollten die Schmer- zen heftiger werden, so geben sie dem Patienten von diesen Tropfen hier. Soll ich einen Wagen holen lassen?“

„Unser Wagen wartet unten.“

„Schön, also auf morgen denn. Doktor Althusen wird heute Abend noch einmal nachsehen.“

Eugen führte den Kranken und führte ihn vorsam zum Wagen. Mit geschlossenen Augen lag er in der Ecke, er alich fast einer Leiche.

Edith reichte Eugen die Hand.

„Ich danke Ihnen sehr“, sagte sie leise. „Und heute Abend auf Wiedersehen! Nehmen Sie den Tee bei uns?“

„Ich fürchte den Kranken zu stören.“

„Wenn Papa nicht wohl genug ist, müssen Sie mit mir allein fürlieb nehmen. Sie werden mir dann von Ingrid er- zählen, aber bitte, sagen Sie ihr nichts von unserer Anwesen- heit, ich möchte sie überraschen.“

Sie nahm neben ihrem Vater Platz und nickte Eugen noch einmal freundlich zu.

Dann rollte der Wagen davon.

Eugen stand noch immer und sah dem Gefährt nach. Die Ueberraschung, Edith hier zu sehen, war zu groß gewesen, als daß er sich so schnell damit abfinden konnte. Er glaubte noch den festen Tritt der weichen, warmen Hand Ediths zu fühlen, er sah noch immer ihr schönes, stolzes Gesicht vor sich, aus dem die dunklen Augen herausglickten. Er dachte wieder an jenen

schwarzweißen Front ist glänzend abgeschlagen. Einen aus- schlaggebenden Anteil an diesem erfreulichen Wahlausgang ha- ben die Mitglieder der Vaterländischen Verbände, die vielfach unter Ueberwindung persönlicher Verminderung nicht nur ihrer staatsbürgerlichen Pflicht genügt, sondern auch opferwillig überparteiliche Wahlhilfe geleistet haben. Allen Mittämpfern für unsere große Sache, hiermit den herzlichsten Dank auszu- sprechen, ist dem Präsidium der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands Herzensbedürfnis. Nun richten wir aber an die Parteien, denen wir unsere kraftvolle entschei- dende Hilfe haben zuteil werden lassen, die dringende Bitte, das Vertrauen, das in sie gesetzt worden ist, nicht zu enttäuschen. Es heißt jetzt weiterzugehen auf dem Wege der Einigung aller vaterländischen Kräfte, einer Einigung, die sichtlich von der Mehrheit der vaterländisch gesinnten Deutschen über die heu- tige Parteizerküftung hinaus gefordert wird. Eine solche muß und wird gelingen!“

Vermischtes.

Versuchter Raubmord. An einer im Norden Berlins wohnenden Schokoladenhändlerin wurde ein Raubmord ver- sucht. Ein 20jähriger Arbeiter lieferte im Laden wiederholt Ware ab. Da die Frau stets allein war, plante er einen Raubüberfall. Er schlug die Frau mit einem Stimmstein nieder und versuchte, sie zu berauben. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen ergriff der Burche die Flucht, wurde aber ver- folgt und verhaftet.

Tod auf der Lokomotive. Unvorsichtigkeit brachte dem Lo- komotivführer Tipte auf der Fahrt zwischen Rohnstod und Gräben in Schlesien den Tod. Er hatte sich aus dem Fenster der Lokomotive gebeugt und wurde dabei tödlich verletzt.

Ein Kind mit Sublimat vergiftet. Das Schwurgericht in Augsburg verurteilte den Arbeiter Johann Lohner in Augs- burg, der sein 3 Monate altes Kind mit Sublimat vergiftet hatte, weil ihm der neue Familienzuwachs unerwünscht war, wegen Totschlags zu 9 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust unter Annahme mildernder Umstände.

Eine griechische Räuberbande, bis an die Zähne bewaff- net, hielt auf der Landstraße zwischen Saloniki und Serres nacheinander sieben Automobile an und nahm die Insassen mehrere Stunden gefangen. Die Ueberfallenen, darunter be- kannte Großindustrielle, mußten ihren gesamten Geldbesitz her- ausgeben, bevor man sie wieder freiließ. Die Beute der Räuber wird auf eine Million Drachmen geschätzt.

Allerlei von Weihnachten.

Seltene Weihnachtsbräuche

und viele uralte Sitten findet man im oberen sächsischen Erz- gebirge. Man könnte sagen, daß Weihnachten hier nicht zwei Tage, sondern wochenlang dauert. Das Fest beginnt mit dem Erscheinen des „St. Niklasopfes“, einem Gebäck, das sich am 6. Dezember, wenn St. Niklas leibhaftig durch Stadt und Land zieht, selbst die ärmste Familie nicht entgehen läßt. Kleine Kinder hängen dann auch ihre Schuhe oder Strümpfe vor das Bett, ans Fenster oder an die Tür, und sie sind sicher, daß ihnen St. Niklas Nessel und Rüsse hineingetan hat. In manchen Orten kommt der Niklas als „Knecht Rupprecht“, der andernwärts in Deutschland immer wieder verschwindet. Ost bringt der Knecht das „Vornindeln“, d. i. das Christ- kind, selbst mit und erweckt so Furcht, aber auch Hoffnung in den Herzen der Kinder. Schon zwei Wochen vor dem Fest beginnen die Schulmatten, es folgt das Stollenbacken, und vor allem das stets und überall mit großem Eifer betriebene

Wohlbund Tabletten
in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Abend, da Edith so leidenschaftlich die Arme um seinen Hals geschlungen, und ihm wurde heiß dabei.

Langsam stieg er wieder die Treppe hinauf.

Der Geheimrat ließ ihn nochmals in sein Sprechzimmer bitten, wo er mit ernstem Gesicht auf- und abschrift, den lan- gen Bart bedächtig streichend.

„Nun, lieber Doktor“, sagte er, „was ist Ihre Meinung über den Fall?“

„Ich fürchte, es ist eine recht ernste Sache“, entgegnete Eugen.

Das ärztliche Pflichtgefühl ließ ihn alles andere rasch vergessen.

„Oh, nach meiner Meinung ist es Krebs.“

„Nun, wir werden morgen Gewißheit haben, denn auf alle Fälle werden Sie nicht länger mit der Operation warten.“

„Ich muß den Kranken erst noch beobachten. Aber es ist nötig, daß er morgen überliebt. Ich hätte ihn schon heute hier behalten, wenn ich Platz hätte. Morgen wird das Ge- zimmer frei. Wollen Sie also das Nötige veranlassen.“

„Und heute Abend sehen Sie nochmals nach dem Kranken.“

Eugen nickte zustimmend.

„Ist sonst noch etwas zu besprechen?“

„Nein, Herr Geheimrat; in der Klinik ist alles in bester Ordnung.“

„Also dann auf Wiedersehen morgen früh!“

Eugen entfernte sich mit einem eigenen, brüdenenden Ge- fühl. An seine Bitte um Entlassung dachte er nicht mehr.

19.

Nur zwei Uhr läutete Eugen an der Flurtür der Wohnung des Kommerzienrats Sommerfeld. Ein sauber ge- kleidetes Mädchen öffnete ihm und nahm ihm den Ueberzieher ab. Soeben erschien auch der Kommerzienrat und begrüßte den Gast.

„Freue mich aufrichtig, daß Sie uns die Ehre geben“, sprach er mit dem alten, freundlichen, gutmütigen Lächeln.

„Meine Frau und Ingrid waren sehr überrascht, als ich ihnen von unserer Begegnung erzählte und freuen sich auf das Wie- dersehen mit Ihnen herzlich. Herr Westhorn ist ebenfalls ge- kommen, es gelang ihm, sich für heute nachmittags frei zu ma- chen. Bitte, treten Sie ein.“

Das Wohnzimmer machte einen ganz guten Eindruck, man hatte einige überflüssige Möbel entfernt und so Platz geschaf- fen, daß es gemüthlicher wirkte. Auf dem Tisch stand ein gro- ßer Blumenstrauß, was dem Gemach einen festlichen Anstrich verlieh.

(Fortsetzung folgt.)

„Edenbau“, der Stolz jeder altergebirgischen Familie. Es handelt sich dabei um Aufstellung einer „Christgeburt“, einer Krippe, deren Figuren alljährlich vermehrt werden und sich durch Generationen forterben. Diesem „Edenbau“ wird sehr viel Kunstfertigkeit und Zeit gewidmet, er ist der Mittelpunkt der Feier, Verwandte und Freunde kommen zur Besichtigung, und besonders kunstvolle Arbeiten mit feuriger Felsengrotte, Wasserfall usw. stellt man wohl auch öffentlich aus. Vielfach sieht man statt des Christbaums die bekannte drehbare Lichtpyramide oder den Deckenleuchter, die schon viele Jahrzehnte alt sind. Ein weiterer, fast nirgends fehlender Zimmerschmuck ist der Andreasstrauß, bestehend aus zwölf am Andreasstag gepflückten Zweigen, die in der warmen Zimmerluft schon Blüthen getrieben haben. Ein fast noch größeres Interesse als die Besichtigung findet das „Festmahl“ am Heiligenabend, wobei ein „Heiligenabendlicht“ bis zum Schlafengehen auf dem Tische brennt und Räucherkerzen ihren Duft spenden. Bei dem Festmahl, dem „Neunerlei“, das manche auf ein „Dreizehnerlei“ ausdehnen, fehlt niemals Bratwurst, Linsen und Sauerkraut. Nach dem Mahle pflegt man auf verschiedene Weise das Schicksal zu betragen. So besitzen auch die schlichten und arbeitsreichen Bewohner des Erzgebirges ein Stücklein Poesie, an dem sie mit aller Fähigkeit festhalten.

* * *

Die Werkstatt des Weihnachtsmannes.

Wie der Weihnachtsmann überall seine Gaben austreut, so versteht er es auch, die Gaben aus allen möglichen Orten zusammenzutragen. Er ist ein gar trefflicher Kunde vieler Fabriken geworden, ja verschiedene derselben würden ohne ihn überhaupt nicht bestehen können. Des Weihnachtsmannes Hauptbedarf sind die Spielsachen. Die alte Stadt Nürnberg ist mit Gewißheit die Wiege der ganzen Spielwarenindustrie, und sie hat es auch verstanden, für den „Nürnberg Land“ der Hauptfabrikationsort zu bleiben trotz der mannigfachen Konkurrenz, die ihr naturgemäß entstehen mußte. Von Nürnberg aus gelangte die Industrie nach Thüringen. Hier ist sie nach einer aus dem Jahre 1870 stammenden Sonneberger Chronik schon seit etwa 600 Jahren heimisch, und beschäftigt heute, fast ausschließlich für den Weihnachtsmann, ein Heer von Menschen das ganze Jahr hindurch. Aber während hier, im sogenannten Reiningen Oberland, meist Spielwaren aus Papiermasse und Puppen erzeugt werden, haben sich andere Orte derselben Gegend eigenen Spezialitäten zugewendet, so z. B. Lauscha den Glaspielwaren, dem Glaschristbaumschmuck usw. Die Hausindustrie der verschiedenen thüringischen Orte ist geradezu schätzbar, nicht deshalb allein, weil wohl in jedem Hause eine kleine Spielwarenfabrik sich befindet, sondern auch, weil die Vorteile der Arbeitsteilung hier bis ins äußerste Maß ausgenutzt werden. Das trifft auch auf die Spielwarenindustrie in den eigentlichen Waldgebieten, dem sächsischen Erzgebirge, dem Riesengebirge, dem Schwarzwald, Tirol usw. zu, alles Gebiete, die sich mehr mit der Holzbearbeitung befassen, während Nürnberg jetzt hauptsächlich für Metall-Spielwaren und kleine Maschinen in Frage kommt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Das Blücherfest, das besonders in diesem Jahre durch die Anwesenheit des Generalfeldmarschalls von Madsen ein Ehrentag für Stolz war, fand gestern mit dem gemeinsamen Essen im Offizierskasino des Reiter-Regiments seinen würdigen Abschluß. Wie wir hören, hat der Herr Generalfeldmarschall, der gestern in der Mittagstunde auch unseren altberühmten Puttkammer'schen Weinstuben einen kurzen Besuch abtattete, sich über seinen Aufenthalt in Stolz sehr erfreut ausgesprochen. Heute mit dem fahrplanmäßigen Vormittags-D-Zuge verließ der Herr Feldmarschall wieder unsere Stadt, überall auf dem Wege zum Bahnhof mit heller Begeisterung begrüßt.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pfennigen: Butter 180—190, Gänse 130, Schweinefleisch 70—140, Rindfleisch 80—130, Hammelfleisch 80—130, Kalbfleisch 70—130, Mal 150, Hühner 30, Eint 20, Dorsch 20, Varich 50, Zwiebeln 20—25, Mohrrüben 15, Wruken 5, Weißkohl 10, Rottkohl 20, Rosenkohl 50—60, Blumenkohl 50—60, Äpfel 20—40, Birnen 20—50 das Pfund, Eier 17 das Stück.

Liebstahl oder Fundunterschlagung. Nach dem Verlassen eines Lokals vermisste ein auswärtiger Handwerksmeister seine Golddoubleuhr mit 2 Sprungdeckeln. Auf dem hinteren Dedel befanden sich die Buchstaben F. J. Ob die Uhr gestohlen oder verloren worden ist, bedarf noch der Aufklärung.

Ein passendes Geschenk zu Weihnachten zu finden, ist nicht immer leicht. Empfehlenswert ist es, Lose der Spielplaketterie zu schenken, die für 1,20 Mark in den meisten Geschäften zu haben sind. Sie bieten Aussicht auf z. T. wertvolle Gewinne.

Von der Eisenbahn. Am 20., 23. und 28. Dezember wird D-Zug 2 von Stettin bis Hamburg durchgeführt. Stettin ab 2,50 nachmittags, Hamburg an 8,22 Uhr. Desgleichen am 21., 24. und 29. Dezember D-Zug 1 von Hamburg bis Stettin, Hamburg ab 8,20 Uhr vormittags, an Stettin 2,49 Uhr nachmittags.

Erfolg des Waffenscheins durch den Jagdschein. Es herrschen noch immer Unklarheiten, ob der Inhaber eines Jagdscheines noch einen besonderen Waffenschein haben muß. Nunmehr hat der Minister des Innern entschieden, daß der Jagdschein nur für die Jagdwaife während der Dauer der Gültigkeit des Jagdscheines den Waffenschein ersetzt.

Adventsfeier in der Schloßkirche. Am Montag, den 22. Dezember, abends 8 Uhr, hält die literarische Gemeinde eine Adventsfeier in der Schloßkirche ab. Als Sprecherin wurde Elise Johannsen-Hamburg, früher vom deutschen Schauspielhaus, gewonnen. Wenn Elise Johannsen rezitiert, so ist dies für jeden Schönerer Kunst ein Ereignis, wenn sie aber die Kunst zu einem Feste höchster Innerlichkeit gestaltet, so ist dies eine Tat allerersten Ranges. Wenn sie Parolen aus der Bibel vorträgt oder Zimmermanns „Jesuskind in Flandern“ spricht, so gestaltet die starke Farbengebung und der Glanz tiefinnerlichen Ausdrucks sich zur höchsten Einheit. Herr Rektor Frenzel, unser bewährter Organist, wird mit Orgelspielen den Abend eröffnen, einrahmen und schließen. Es wird uns jedenfalls eine das Weihnachtsfest einleitende erhebende Abendsfeierstunde geboten, die niemand verjammern sollte.

Aus dem Theaterbüro. Auf die morgen stattfindende Erstaufführung der herrlichen Oper „Carmen“ mit W. Düppenacker und dem 28 Mann starken Orchester wird hiernit hingewiesen. Die Oper ist sorgfältig einstudiert und mit prächtigen Kostümen und Dekoration ausgestattet und dürfte ganz gewiß eine warme Aufnahme finden. Freitag wird die Oper wiederholt.

Schlauwe. Eine junge Frau aus Zirchow wurde im Kleinbahnzuge von Soltau nach Leifow vom Storch überfallen, der ihr einen Jungen bescherte. In Leifow wurde der Wagen abgekuppelt, während die darin befindlichen Fahrgäste umsteigen mußten. Die junge Frau wurde mit ihrem Kinde von ihrem Manne später mit Fuhrwerk abgeholt.

Blüth. Spende. — Die aus Blüth gebürtigen Brüder der Bisk in Nordamerika haben auch dieses Jahr wieder 100 Dollar als Weihnachtsgabe für Bedürftige unserer Stadt gestiftet.

Treptow a. d. Rega. Eine Schlägerei mit tödlichem Ausgang entstand am Sonntag zwischen dem 23jährigen Kutjcher Beilfuß und dem Knecht Pagel auf dem Remonteamt Neuhof. Aus geringfügiger Ursache waren beide in Streit geraten. Während Beilfuß im Begriff stand, sich zu entfernen, erhielt er hinterrücks von Pagel einen Hieb mit einer Forke auf den Kopf, sodas er hinschlug. Einen zweiten Schlag verfehlte ihm Pagel noch auf den Arm. Beilfuß raffte sich auf und ging zu seinen Eltern ins Dorf. Hier wurde ihm aber so übel, daß er nach der Treptower Klinik überführt werden mußte, wo er nach kurzer Zeit verstarb.

Körsin. Wegen vorfälliger Brandstiftung hatten sich hier zwei Leute aus Degow im Kreise Kolberg zu verantworten. Einem Bauerhofbesitzer in Degow sollen sie die Strohmiete vorfällig in Brand gesteckt haben. Einer der Angeklagten soll einmal geäußert haben: Wenn mal das Gehöft abbrennen würde, dann gäbe es einen Spaß, dann gäbe es Arbeit! Die beiden Beschuldigten wurden zu je einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Stargard. Ein schwerer Junge. — Wie erinnerlich, wurde am 9. Oktober hier ein zugereifter Mann festgenommen, der die Absicht hatte, in der Blücherstraße zwei Wohnungseingänge auszuführen. Durch polizeiliche Ermittlungen ist es festgestellt, daß es sich um einen überaus schweren Verbrecher handelt. Er wird von nicht weniger als 11 Gerichten festsitzlich verfolgt und ist auch überführt, sich des verurteilten Totschlags an einem Polizeibeamten schuldig gemacht zu haben. Er hat ferner noch eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 9 Monaten zu verbüßen und ist bereits aus einem Gefängnis ausgebrochen.

Kallies. Großes Jagdglück hatte Färbereibesitzer Willi Barnick. In einer Nacht erlegte er auf der von ihm gepachteten Gemeindejagd bei den Stüblicher Ausbauten ein großes Wildschwein und zwei Hirsche, die durch eine Kugel fielen. Die anliegenden Feldbesitzer können dem Schützen sein Glück von Herzen, da sie oft großen Schaden durch das Wild haben.

Greifswald. 23 Hühner gestohlen. — Zwei Burschen stahlen einem Eigentümer in Hanshaagen einen ungebetenen Besuch ab. In dem Hühnerstall schlachteten sie nicht weniger als 23 Hühner ab und hießen sie mitgeben. Ein hiesiger Schutzpolizeibeamter entdeckte die Diebe an einer Strohmiete an der Wolgaster Straße. Es gelang ihm, den einen mit der gesamten Beute festzunehmen. Am Sonnabend konnte auch der zweite verhaftet werden.

Wolgast. Einen grausamen Tod fand in der Spizenhörn der 13jährige Sohn des Kaufmanns Lummer, der erst kürzlich hierher gezogen ist. Der Knabe lief vom Schlachthof aus quer über die Spizenhörn und brach 500 Meter vom Lande entfernt ein. Zwanzig Minuten lang hörte man seine Hilferufe, aber es konnte ihm keine Rettung gebracht werden, weil die Dide der Eisgicht ein Vordringen der Boote unmöglich machte und andererseits das Eis noch nicht tragfähig war. Die Leiche wurde tags darauf geborgen.

Letzte Meldungen.

Landtagszusammentritt am 5. Januar.

Berlin, 16. Dezember. Das preussische Staatsministerium nahm in seiner Sitzung am Dienstag Stellung zu der Frage, an welchem Termin der neue Preussische Landtag zusammentreten solle. Nach der Verfassung würde der Landtag spätestens am 30. Tage nach Beginn der Wahlperiode zusammentreten haben, und es würde mithin die erste Sitzung spätestens am 6. Januar stattfinden. Dieser späteste Termin kommt aber nicht in Frage, da er auf den Dreikönigstag fällt. Der Reichstag tritt bekanntlich ebenfalls am 5. Januar zusammen.

Graf Westarp Parteivorstand.

Berlin, 16. Dezember. Am Mittwoch wird in einer gemeinschaftlichen Sitzung der deutschen nationalen Fraktion des Reichs- und Landtages der neue Parteivorstand gewählt werden. Da Abgeordneter Schiele nicht geneigt ist, die Kandidatur anzunehmen, wird voraussichtlich Graf Westarp den Vorsitz der Partei bis zur endgültigen Bestätigung durch den Parteitag übernehmen.

Sie wollen die Wahrheit nicht.

Wie die Blätter hören, hat der stellvertretende Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrotechnik in Berlin-Dahlem, Prof. Dr. Freundlich, an die Londoner „Times“ ein Schreiben gerichtet, in welchem er in Widerlegung der Behauptung eines Spezial-Korrespondenten des Londoner Blattes über die angebliche Kriegsarbeit des Kaiser-Wilhelm-Instituts erklärt, daß weder im Kaiser-Wilhelm-Institut noch in irgendeinem anderen Institut, das der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft angegliedert ist, irgendwelche Arbeit ausgeführt wird, die den Zweck hat, den Krieg von wissenschaftlichen Standpunkt aus zu erforschen. Um derartige irrtümliche Nachrichten gründlich aus der Welt zu schaffen, habe er den betreffenden Spezial-Korrespondenten des Blattes ein, in Begleitung irgendeines Sachverständigen das Institut zu besuchen und sich davon zu überzeugen, daß ausschließlich wissenschaftliche und technische Untersuchungen, die mit einer kriegerischen Verwendbarkeit nichts zu tun haben, ausgeführt werden. Leider haben die „Times“ den Abdruck dieses Schreibens abgelehnt.

Handelsnachrichten.

Mittagskörbe (Amtlich.) Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Stationen: Roggen Mehl 220—226 Pomm. — Roggen Mehl 218—221, Pomm. — Sommerweizen 240—265, Ostpreuss. 193—207, Silesien Mehl 175—187, Pomm. 165—177, Mais loco Pomm. 210—212.

Weizenmehl 30,00 33,00, Roggenmehl 3,00 33,00, Weizenmehl 14,60 14,70, Roggenmehl 12,90 13,00, Roggenmehl 2,00 2,10, Weizenmehl 19,00—20,00, Roggenmehl 15,00—16,00, Roggenmehl 19,00—20,00, Roggenmehl 17,18, Roggenmehl 11,50 13,00, Roggenmehl 14,50—16,00, Roggenmehl 9,12 00, neue 15—17,00, Roggenmehl 17,00—17,50, Roggenmehl 26,00, Roggenmehl 9,20—9,40, Roggenmehl 17,00—17,50, Roggenmehl 30,70, 8,70, Roggenmehl 17,00—17,50, Roggenmehl 30,70.

Heu und Stroh (Amtlich.) Erzeugerpreise je 50 Kilo ab märkischer Station, frei Waggon, für den Berliner Markt in Goldmark: Drahtseil, Roggen- und Weizenstroh (Quadratballen) 1,15, desgleichen Haferstroh 0,95, desgl. Gerstenstroh 0,90, Roggenlangstroh (mit Stroh gebündelt) und Umfadenseil, Roggen- und Weizenstroh verpackt je nach Frachtlage, Häcksel 1,40, Jandelsstiel. Den gesunden und trocknen, nicht über 30 Prozent mit minderwertigen Kräutern, 2,20, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Beirag 3,35, Melkheulose, „Plech“lose —

Kartoffelpreise.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischen Stationen Speisekartoffeln: Weiße 1,80, Rote 2,10, Gelbfleischige 2,70.

Stettiner Ferkelmarkt am 17. Dezember. Es waren 48 Ferkel zum Verkauf gestellt. Der Preis betrug für 4—6 Wochen alte Tiere 15—18 Mark, für ältere 18—24 Mark. Der Markt wurde ziemlich geräumt.

Stettiner Getreidenotierung vom 16. Dezember. Roggen inkl. 260, Weizen inkl. 220—224, Hafer 165—170, Gerste inkl. 240 bis 260 (seine über Notiz), Futtergerste 190—200. Alle Artikel ohne Tendenz.

Stettiner Kartoffelnotierung vom 16. Dezember. Nicht notiert.

Berliner Butternotierung.

Berlin, 16. Dezember. 1. Qualität 21,0, 2. Qualität 1,88, abfallend 1,48 Goldmark. Tendenz: fest.

Wie man's treibt, so geht's! Wer fortgesetzt gute Ratschläge unbeachtet läßt, hat nachteilige Folgen selbst verschuldet. So ist es auch mit der Ernährung. Verhältnismäßig viel Getränk wird täglich in der Familie genossen — aber wieviele Hausfrauen fragen danach, ob die Getränke auch nahrhaft sind? Gerade zum Winter, wo fast überall außer zum Morgen auch des Abends warme Getränke genossen werden, müssen Sie sich das Wort einprägen: Nahr Dich mit Porath! Porath's Erweis-Nähr-Katao ist das ideale Familiengetränk, denn er verbindet das feine Aroma des edlen Kataos mit dem hohen Nährwert der ärztlich empfohlenen Porath-Nahrung. — Die Porath-Erzeugnisse sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben; wo nicht, werden Verkaufsstellen nachgewiesen vom Nahrungsmittelwerk Richard Porath G. m. b. H., Berlin SW. 68, das Ihnen auf Wunsch auch kostenlos und portofrei eine Probe sendet.

Herzliche Weihnachtsbitte für pommerische Blinde!

Weihnachten, das heilige Fest der Liebe, naht heran. Da bitten wir unsere pommerische Landsleute, auch der Lichtlosen unserer Heimatprovinz zu gedenken, die doppelt schwer bei ihrem Gebrechen inmitten der Not der Zeit um ihr täglich Brot zu ringen haben. Wohl suchen sie durch den Segen der Arbeit Unerhalt und Trost. Doch viele leiden bitter Not. Wir bitten daher: Gedenket der notleidenden Blinden zur Weihnachtszeit!

Helft, ihr Dunkel durch einen Strahl der weihnachtlichen Sonne zu erhellen!

Stettin, im Dezember 1924.

Der Vorstand des pommerischen Blindenvereins.

Brediger Baumann, Deutschstr. 30, Postkasskonto 10999, Telefon 2641.

Pastor Ropp, Varnhufstr. 13b, Telefon 5054.

Direktor Rothenburg — Prov. Blindenanstalten, Turnerstraße 61, Telefon 1288.

Büchsenfabrikant Rottke, Dorsstr. 2, Postkasskonto 4999, Telefon 6953.

In Stolz haben sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, Gaben in Empfang zu nehmen:

1. Fräulein Käthe Haffe, Große Audestraße Nr. 5.
2. Polizeisekretär a. D. C. Krause, Umlandstraße Nr. 3.
3. Herr Hotelbesitzer Heinz Venz, Hotel Kaiserhof, Neutorstraße Nr. 22.



SINGER
MIT MOTOR U. NACHLICHT
Das nützlichste
WEIHNACHTS-GESCHENK

Singer & Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Stolz, Mittelstraße 48.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Weiterveräußerungs- und Bezugsbescheinigungen laufen mit dem 31. 3. 1925 ab. Die Erneuerungsanträge sind bis zum 24. 12. 1924 schriftlich beim Finanzamt zu stellen.

Stolp, den 15. Dezember 1924.
Finanzamt.

Weihnachten in Bethel.

Von dem größten Wunder der ewigen Liebe redet das Weihnachtsfest. Aus Kampf und Dunkelheit der Erde ruft es hin auf den, der arm geworden ist, um uns reich zu machen. Innerlich durch die ewige Liebe reich gewordene Leute können dienen und geben, auch wenn sie selbst nicht viel besitzen. Darum darf die Gemeinde von Bethel es wagen, auch dieses Mal wieder bei ihren Freunden anzuklopfen mit der herzlichen Bitte: Helft, unsern Kranken und Kleinen eine Weihnachtsfreude zu bereiten! Denkt besonders an die Heimatlosen, von denen jetzt so viele zu uns kommen, wie noch nie zuvor. Mehr als 4000 Gäste aller Art werden unter unseren Weihnachtsbäumen sitzen. Sie alle hoffen auf eine kleine Gabe. Alles nehmen wir dankbar an, besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Spiele, Bücher usw. Die Bahn befördert solche Liebesgaben frachtfrei. Die dazu nötigen Frachtbriefe können bei uns angefordert werden. Nicht weniger dankbar sind wir auch für jedes Geldgeschenk, durch das man uns hilft, in dunkle Herzen Sonnenschein der Liebe zu bringen.

Allen Freunden von Bethel sendet dankbare Weihnachtsgrüße.

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel, bei Bielefeld, im Advent 1924.

Postfachkonto: Nr. 1904 Hannover.

Herzliche Weihnachtsbitte!

Wie jedes Jahr, so bitten wir auch jetzt wieder zum Weihnachtsfest, für unsere Kranken u. Armen um Gaben, wie Geld, Kleidungsstücke u. Schuhe, Spielzeug, Puppen, alte Leinwand u. was sonst Liebe übrig hat für Notleidende.

Diakonissenstation Wallstr. 7

Schwester Emma

Der ev. Jungfrauenverein

ladet zu seiner

Weihnachtsfeier

Donnerstag abend 8 Uhr im Jugendheim herzlich ein.
Eintritt 50 Pfg. Der Vorstand

Stadttheater

Tel. 419 Direktion: Hans Schneider Tel. 419

Donnerstag und Freitag

„Carmen“

Ober in 4 Akten von Georg Bizet
Mit Wilhelm Düppengießer Berlin a. G.
Großes verstärktes Orchester 28 Mann.

Literarische Gemeinde Stolp.

Montag, am 22. Dezember, abends 8 Uhr

Adventsfeier

in der Schloßkirche.

Vortragende:

Else Johannsen, Hamburg
Rektor Frenzel, Stolp . . . Orgel

Vortragsfolge:

1. A. J. Silber, Laudate Deum für Orgel . . . Frenzel
Aus Jesaja 24, 9, 11 . . . Johannsen
2. F. v. Liszt, Consolation für Orgel . . . Frenzel
„Heilig Timmermann“: Aus „Das Jesuskind in Glandern“: Die Verkündigung, Marienlied aus dem 16. Jahrhundert . . . Johannsen
3. Ph. Ties, Pastorale für Orgel . . . Frenzel
„Heilig Timmermann“: „Das Jesuskind in Glandern“ (mit eingeführtem Weihnachtslied von 1736) . . . Johannsen
4. F. Frenzel, Hymne für Orgel . . . Frenzel
Hymnus „Veni creator spiritus“ . . . Johannsen
Aus der Offenbarung Johannis 1, 2, 3 . . . Johannsen
5. G. F. Haendel, Siegeschor für Orgel . . . Frenzel
Aus dem 1. Korintherbrief 12 und 13 . . . Johannsen

Eintrittskarten im Vorverkauf in der Buchhandlung
Oskar Culik, Schmiedestraße 1-2

Kirchenschiff für Mitglieder . . . 1,00 Mk.

Emporen für Nichtmitglieder . . . 1,25 Mk.

Emporen für Mitglieder . . . 0,50 Mk.

Emporen für Nichtmitglieder . . . 0,75 Mk.

An der Abendkasse gleiche Preise.
Mitglieder erhalten an der Abendkasse keine Ermäßigung.

Franz Hackbarth, Stolp i. B.



Weihnachtspreis 3,90

für 1 Flasche von ca. $\frac{3}{4}$ Liter Inhalt

Nur bis zum Weihnachtsfest gebe ich diesen Preis

Spezial-Koster-Likör Sanct Nicolaus

zu den oben genannten billigen Preisen ab

Franz Hackbarth

Weingroßhandlung und Likörfabrik

Telefon 405.

Kirchplatz 12.

An den Sonntagen vor Weihnachten

gänzlich geschlossen.

Überraschung und Freude!

berichten Sie mit schönen

Weihnachts-Ceschenken

Parfümerien
in vornehmen Packungen
Kölnisch-Wasser
Zimmer-Parfüms
Kiefernadelduft, Zerstäuber,
Taschen-Zerstäuber
Riechkissen

wie

Manicurekästen
Toilettekästen
Spiegel, Bürsten
Zahnbürsten
Kämme

Grosse Auswahl finden Sie
in der Drogerie

Otto Erich Eckardt

Neutorstrasse 13

Qualitäts-

Instrumente

Violinen und Zubehör
Gitarren, Mandolinen
und Taschen dazu

Zieh-Harmonikas

1., 2., 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Mund Harmonikas

Hohner, Koch, Weiss, u. im in restiger Auswahl

Zithern :: Schallplatten

Instrumentenhandlung

K. Knuth,

Langestraße 47.

Einzige Werkstatt für Instrumentenbau in Stolp

Reparaturen.

Christbaumschmuck

Baumständer, Lichthalter, Glöckchen,
Egelshaar, Feenhaar, Lamettaletten,
Baumspitzen, Steine, Rauhhalter

Christbaumlichte

Stearin und Paraffin, weiß und bunt,

Seifen

in geschmackvollen Geschenk-
kartons von 50 Bg. an

Kölnisch Wasser

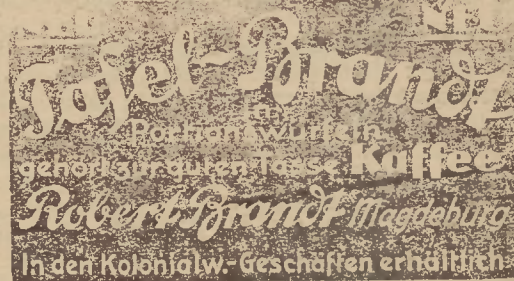
4711 und G. gegenüber d. Jül.-Platz
empfiehlt in größter Auswahl

Max Heumann

Seifen-Spezialhaus

Schmiedestr. 7.

Bitte beachten Sie mein Schaufenster!



Taschenlampen und Ersatz-Batterien

in bester Qualität empfiehlt

Paul Lange

Mittelstraße 46.